

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885

27 (1.2.1885)

Theater und Kunst.

—r. Karlsruhe, 31. Jan. (Groß. Hoftheater.) Die gefräßige Aufführung der „Maria Stuart“ stand im allgemeinen unter einem glänzenden Stern.

Die Maria wurde von Fräulein Bruch gegeben. Die Darstellungsart dieser Künstlerin hat einen vornehmen Zug; es liegt allerdings weniger in ihrer Sprache, wie in ihren Bewegungen ein von Haus aus edler Ausdruck, der ihr für die Wiedergabe einer Rolle wie Maria Stuart sehr zu statten kommt.

Frau Rachel-Bender entsprach durch schöne, statliche Erscheinung und königliche Haltung zunächst dem äußeren Bilde der Elisabeth. Eine sehr bereite Gesichtsmimik kommentierte die Worte dieser heuchlerischen Königin und durch die sichere Beherrschung des Organs gelang es der Darstellerin vorzüglich, die schmeichlerischen, verführerischen Töne mit Accenten brutaler Herzlosigkeit und kalten Hohnes wechseln zu lassen.

Herr Lange als Burleigh war ein ausgezeichnete Vertreter der Starren, von keinem menschlichen Gefühle beinflussten Staatsraison; ein Herzog Alba der englischen Krone. Herr Lange gab den Burleigh als den eisernen Staatsmann, der nicht aus Hof den Tod der Stuart fordert, sondern im Namen des Staatsinteresses, des einzigen Interesses, welches er kennt.

Wandlungen.

Novelle von F. L. Reimar.

(Fortsetzung.)

Das Gericht, welches zu der Zeit in der Stadt umlief und bald von ihr zu ihr gelangt war, durfte dabei nicht in Betracht kommen, das Gesetz hatte sich nicht daran zu kehren, daß es im Publikum hieß, Fräulein v. Dorfen habe kurz vor dem Tode ihr ganzes Vermögen dem Waisenhanse geschenkt, denn eine Urkunde, die das besagte hätte, war von Niemandem beigebracht worden.

Trotzdem hörten die Gemüther in der Stadt nicht sogleich auf, sich mit der Sache zu beschäftigen — der Mund, aus dem der eine oder der andere von ihr gehört hatte, ließ die Thatsache zu wahrscheinlich erscheinen.

Es war in der That so: der Geistliche hatte sich von der Freude seines Gemüths, dem Eifer für seine Sache zu einer kleinen, halbzeitlichen Indiskretion, zu einem Winke gegen diesen oder jenen guten Freund hinreizen lassen, und wider seinen anfänglichen Willen war dann das, was er gesagt, oder auch nur angedeutet, rasch weiter getragen worden; und nun kam man ihm selbst von allen Seiten mit dem entgegen, was man von anderen gehört und was darauf hinauslief, er, der Geistliche, könne und werde alle Ansprüche der Gerleins etc. zu Schanden machen.

Zuerst freilich erschrad der würdige Herr, daß man so vieles erfahren habe, er erschrad auch über die Folgerungen, die man an das Gebährte knüpfte — er hätte sich die Sache lieber ruhig entwickeln lassen. Dann aber tröstete er sich doch wieder über die Unbesonnenheit, welche er sich einem Moment lang vorgeworfen hatte, denn das Testament, von dessen Vorhandensein er wußte, mußte ja zu Tage kommen, und sowie es nur bekannt wurde, konnte ihm keine seiner gelegentlichen Aeußerungen länger vertragen werden — die Wahrheit trug dann in allen Stücken den Sieg davon.

Als man jedoch nach einigen Tagen erfuhr, Herr v. Gerlein habe wirklich die Erbschaft angetreten, bestiel ihn eine lebhaftere Unruhe und diese trieb ihn sofort nach dem Strecker'schen Hause, zu seinem Gewährsmann.

einem kühnen Entschlusse erst dann aufstößt, als es — nicht der Maria, sondern ihm selbst an den Hals geht. Mit stürmischem Liebesfeuer gab Herr Prash den Mortimer. Nur mit der Auffassung, in welcher der Darsteller den Monolog des Mortimer sprach: „Geh, falsche, heuchlerische Königin“ vermögen wir uns nicht zu befremden; wir halten es in dem Charakter besser begründet, daß der Mortimer die ersten Worte dieses Monologs lebhaft hervorhört, wie ein Mann, der endlich einen lästigen Zwang, eine drückende Maske abwerfen kann; der Ton der Verachtung, in welchem Herr Prash den Eingang dieses Monologs spricht, scheint uns mit dem glühenden Haß, welchen der Mortimer gegen die Kerkermeisterin der Maria empfindet, nicht recht im Einklange zu stehen.

Verschiedenes.

— London, 28. Jan. Der Widerstand des Publikums gegen die Zeiteinteilung des Tages in 24 Stunden ist weit geringer, als erwartet wurde, und bedarf gewiß zu seiner Beseitigung keines besonderen Parlamentsbeschlusses, wie die Gegner des neuen Zifferblattes anfänglich behaupteten. Schon hat die Eisenbahn-Gesellschaft der Insel die Zeit auf ihren Stationen eingeführt.

— Ueber den Handel Londons im Jahre 1884 schreibt das „Chamber of Commerce Journal“ in seiner neuesten Nummer: „Die Transaktionen des vergangenen Jahres scheinen nach den Berichten, welche uns von den leitenden Vertretungen der 18 Hauptbranchen des handelsmäßigen Geschäftes zugekommen sind, sehr unbefriedigend gewesen zu sein. Ob nun der Umfang des Handels oder das Verhältnis des dabei erzielten Gewinnes in Betracht gezogen wird, die Resultate sind fast ohne Ausnahme ungünstig gewesen. Als Hafen verliert London an Boden, und zwar nicht nur als Emporium des Welthandels, sondern auch was die Konkurrenz mit den kleineren Städten des Königreichs betrifft. Seit den letzten zwei Jahren hat die Totalziffer der Frachten, welche in Liverpool aus- und ein gingen, die Ziffern Londons überfliegen. In neuerer Zeit können wir glücklicherweise eine kleine Wendung zum Besseren konstatieren. Der Seidenhandel, welcher früher in London seinen Mittelpunkt hatte, hat das Land fast ganz verlassen. Das thätigste Monopol, welches die City in Bezug auf den Indigohandel besaß, geriet und nicht mehr, und die Bewegung in Kolonialprodukten ist im allgemeinen gegen die fortgesetzte Centralisation in den Händen der Kaufleute von „Wineing-Lane“ gerichtet. Die praktischen Verbesserungen, welche geschichtweise in fremden Häfen, besonders Antwerpen, vorgenommen wurden, die Ausdehnung von Dampferlinien durch europäische Staaten, die immer allgemeiner werdende Anwendung von Staatsubventionen für Telegraphen-, Post- und Frachtverkehr, das natürliche Auseinandergehen des Durchfuhrhandels vom Osten und von Australien nach Mitteleuropa durch den Suezkanal und die Alpen-tunnels, die Entwicklung der Manufakturkraft im Ausland mit der daraus entstehenden Neigung, die erforderlichen Rohmaterialien direkt zu importieren, die Verbreitung des Telegraphen und des billigen Porto's nach allen Weltmärkten, diese und verschiedene andere Ursachen haben zusammen gewirkt, um London und in gewisser

Sinnde England überhaupt von seiner einzig bestehenden Position in der Handelswelt zu depossidieren. Auch ist vielleicht die Verfassung des Londoner Hafens und des Themse-Flusses keine derartige, um einer leitenden Stadt würdig zu sein. Es ist wohl eine offene Frage, wie weit unsere Dock-arrangements und die Dockgebühren zu den Erfordernissen des Handels und den Bequemlichkeiten und Preisen sich stellen, welche von konkurrierenden Häfen geboten werden. Der Zustand des Flußbettes ist so, daß große Dampfer nur zur Zeit der Fluth einlaufen können, und wenn sie die Werke erreichen, in den meisten Fällen nur durch Sandarbeit entladen werden können. Bei einem solchen Stand der Dinge ist gewiß Raum für viele und dringende Verbesserungen. Die Frage der Eisenbahn-Tarife ist auch eines von jenen „Items“, welche schwer wiegen in der Waage des lokalen Geduldens. Es ist Thatsache, daß verschiedene Klassen von Frachten die lokalen Frachtsätze nach der Hauptstadt nicht vertragen können und dafür zur Seefracht ihren Weg nach dem nächsten Seehafen finden, zum Schaden sowohl der Eisenbahn-Kompagnien wie Londons. Da gibt es Raum genug für Verbesserungen, und wenn die gegenwärtigen schlechten Zeiten die Wirkung haben, die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Nothwendigkeit zu lenken, daß die verschiedenen Elemente des Londoner Handels in einer den auswärtigen Fortschritten entsprechenden Weise reorganisiert werden, dann wird die City Grund haben, sich sogar zu dem schlechten Geschäft des Jahres 1884 Glück zu wünschen.“

— Vademeecum aus Luther's Schriften. Für die evangelischen Schüler der oberen Klassen höherer Lehranstalten zusammengestellt und herausgegeben von Dr. Gustav Krüger, Herzogl. Anhalt. Schulrath und Gymnasialdirektor zu Dessau, und Dr. Joh. Delius, Gymnasiallehrer zu Eilenach. Das vorliegende Buch bietet eine treffliche Auswahl einiger Hauptchriften des großen Reformators. Zunächst ist dabei an die Schüler der höheren Lehranstalten gedacht, für die es allerdings erwünscht ist, daß sie nicht bloß etwas über Luther, sondern auch von Luther zu hören bekommen. Das Buch enthält: 1) Die 95 Thesen. 2) An den Adel. 3) Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche (kurze Inhaltsangabe). 4) Von der Freiheit eines Christenmenschen. 5) An die Rathsherren. 6) Sendbrief vom Dolmetscher. Letzteres Stück ein Original, während die übrigen, was gewiß zu loben ist, unserer heutigen Ausdrucksweise angepaßt sind, und zwar in der Weise, daß dadurch der ursprüngliche Charakter nicht verwischt worden ist.

— Ulrich Zwingli. Vorträge von E. Alphonse Witz, Doktor der Theologie. Göttingen, Friedr. Andr. Perthes, 1884. — Der durch seine gediegenen Vorträge über das „Gebet des Herrn“, den „Ersten Brief Petri“, die Bearbeitung des „Heidelberger Katechismus“ und die Uebersetzung der „Confessio Helvetica posterior“ auch außerhalb des Reichs wohl bekannte Vorfasser bietet uns hier ein Charakterbild Zwingli's, welches Theologen sowohl wie Nichttheologen gleich willkommen sein wird. Statt uns mit biographischen — zumeist doch bekannten — Daten zu ermüden, führt uns Dr. Witz sofort in ein unbekanntes und deshalb schon interessanteres Gebiet, in das eigentliche und eigentümliche Werden, Wüten und Leben des schweizerischen Reformators ein. Die feine und scharfsinnige Beschreibung von Zwingli's innerem Entwicklungsgange, die objektive, fesselnde Darstellung seiner Heilslehre überhaupt und insbesondere seiner Lehre von den Sakramenten, die genaue Schilderung und sachliche Beurteilung seiner doppelten Thätigkeit, die warme und doch unparteiische Betonung seiner evangelisch-reformatorischen Grundzüge, sowie die gelungene Charakteristik des Mannes selbst, werden nicht ermanneln, dem schweizerischen Reformator auch im evangelischen Deutschland neue Freunde zu gewinnen und manche ungeliebte Vorurtheile oder thätigliche Irrthümer zu beseitigen. Wir können daher diese Schrift — die einzige, welche gelegentlich des 400jährigen Geburtsfestes von U. Zwingli auf deutschem Boden erschienen ist — auch um dieses letzteren Grundes willen bestens empfehlen.

Philipp saß mit seiner kranken Hand, die ihm noch jede Beschäftigung unmöglich machte, in sehr ärgerlicher Stimmung daheim, als der Geistliche zu ihm kam, und seine Miene erhellte sich nicht besonders, als der letztere, der heute kein aufmerksames Auge für das Leiden seines Freundes besaß, die Angelegenheit des Testaments, diese ihn so nahe berührende Sache, unmittelbar zur Sprache brachte; ja, der letztere hätte wohl heute zum erstenmal Ursache gefunden, seine so lässliche und geschmeidige Art zu vermissen, denn Philipp war auffallend wortkarg; er kam fast nicht über die Sätze hinaus: Fräulein von Dorfen habe in der letzten Zeit ihres Lebens ein Testament gemacht, das Waisenhaus in demselben zum Hauptverben eingesetzt und ihm den Inhalt mitgeteilt; und ein Testament sei ja auch bei ihrem Tode dagewesen — weiter könne er nichts sagen.

Der Geistliche aber war zu erregt, von seiner Sache zu sehr erfüllt, als daß es ihm eingefallen wäre, in diesem Augenblicke viel auf artige Worte und angenehme Redensarten zu geben, und ebenso leicht ging er auch über das Lächerliche und Unzulängliche in Philipp's Aussagen hinweg; er glaubte Thatsachen an der Hand zu haben, mit deren Hilfe er sicher vorwärts schreiben konnte. Und in frisch belibter Stimmung verabschiedete er sich nach kurzer Weile von dem Manne, den er mit voller Ueberzeugung zu seinen Getreuen und zugleich zu den ehrenhaftesten Gliedern seiner Gemeinde zählte, um unverzagt seinem weiteren Ziele nachzuströben.

Der Abend dieses Tages war schon hereingebrochen, als Anna, von einem Gange heimkehrend, wider in das Haus trat. Wenn jemand sie genauer angesehen hätte, müßte er wahrgenommen haben, daß ihre Wangen von einer ungewöhnlichen Röthe gefärbt waren, ihre Pulse in lebhafter Erregung klopften, und ein anderer müßte ihm dann erklärt haben, wobei sich diese Bewegung ihres Gemüths schrieb: daß sie auf die Sekunde zurückzuführen war, in der vorhin ein hochgewachsener Mann, der gleich darauf seinen Weg nach der Dorfen'schen Wohnung nahm, auf der Straße an sie herangetreten war, um einige hastige Fragen an sie zu richten.

Einige Fragen — ja, wenige geschäftsmäßige, fast trockene Worte waren es gewesen, die der Fremde gesprochen hatte, und dennoch — war denn die bloße Macht seines Blickes, die Gewalt

seines Tones so groß über Anna, daß sie noch in diesem Augenblicke Mühe hatte, ihr wallendes Blut zu beschwichtigen?

Als sie auf den Flur ihres Hauses trat, vernahm sie, daß drinnen im Zimmer gesprochen ward, und erkannte auch sofort die Stimme ihres Freundes Karl Müller, der lebhaft zu dem Bruder sprach. Das erste Wort, was sie alsdann vernahm, machte, daß sie die Thür rasch öffnete.

„Weiter, Karl!“ sagte sie, als der Sprechende bei ihrem Erblicken plötzlich stockte und nicht fortreden zu wollen schien; „ich möchte — ich muß alles hören, darum bin ich gekommen. Sie sprachen von dem Testament, nicht wahr, das Fräulein von Dorfen gemacht hat und das nun verschwunden ist.“

„Von einem Testament, ja wohl,“ sagte der kleine Schreiber — „das heißt — nun, es sei, Anna, Sie mögen alles anhören, wie ich es Philipp eben erzählte. Sehen Sie, ich komme also heute Mittag in das Zimmer zu meinem Herrn, mit dem ich nun diese Stunde arbeite — gerade wie Sie eben eintreten, Anna, und falle auch so direkt in ein Gespräch, das ich gleich begriffe, denn es dreht sich um Fräulein von Dorfen — Testament — Doktor von Gerlein und so weiter! Und auch den Namen Strecker höre ich ein, zweimal, insofern nämlich gesagt wird, daß Philipp der Vertraute, oder wie man sagen will, die helfende Hand des Fräuleins gewesen ist, und Sie, liebe Anna, das Testament mit eigenen Augen gesehen haben.“

Er machte eine kleine Pause, als er sagte, daß sie etwas sagen würde; sie nickte aber nur ruhig, und so fuhr er fort:

„Gut denn! Das Gespräch also wird geführt zwischen meinem Herrn, dem Advokaten, und dem geistlichen Herrn, den Sie kennen — und erathen Sie nun wohl, weshalb dieser letzte gekommen war? Nun, um bei meinem Herrn auf den Tisch zu klopfen und zu fragen, ob es wohl gerathen sei und es ihm etwas helfen könnte, wenn er einen Prozeß anstrengte wegen des Testaments und des Waisenhauses! — Ich brauche nun wohl nicht zu sagen: ich plaudere sonst so etwas, das ich in der Geschäftsstube höre, nicht aus, und mein Herr hatte gewiß recht, wenn er dem Herrn Prediger sagte, er dürfte wegen meiner unbekümmert weiter sprechen — daß ich aber auch heute einiges von diesem ganzen Gespräch mittheile, das darf ich, denke ich, thun, denn nach meinem bescheidenen Theil möchte auch ich zum Guten wirken und Uebles verhindern.“ (Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr. Handelsberichte.

Konstantinopel, 30. Jan. (Die Einnahmen der türkischen Tabakgesellschaft in der ersten Hälfte des Jahres betragen 5 Millionen Piaster.)

ab. Sch. 308. Nr. 30, 771. S. Mohr in Mannheim, Neuerungen an Centrifugal-Pumpen. Vom 15. Juli 1884 ab. Nr. 3300.

März-April 46.40, per März-Juni 46.60. Still. — Weizen per Jan. 21. — per Febr. 21. — per März-April 21.50, per März-Juni 21.90. Still. — Roggen per Jan. 16.50, per Febr. 16.50, per März-April 16.70, per März-Juni 17. — Still. — Talg, disbonibel 78. — Wetter: Regen.

Frankfurter Kurse vom 30. Januar 1885.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes entries for Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, and various bank notes.

767. Gemeinde Jähringen, Amtsgerichtsbezirks Freiburg. Öffentliche Aufforderung zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten.

Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpfandsbüchern der Gemeinde Jähringen, Amtsgerichtsbezirks Freiburg, eingetragen sind...

768. Gemeinde Seelbach, Amtsgerichtsbezirks Lahr. Öffentliche Mahnung Die Vereinigung der Grund- und Unterpfandsbücher der Gemeinde Seelbach betr.

Auf Grund der Verordnung vom 31. Januar 1874 (Gesetzes- u. Verordn. Blatt Nr. V) werden hiermit sämtliche Gläubiger, welche aus nach einem Rechtsgrunde in den hiesigen Grund- und Unterpfandsbüchern eingetragene Forderungen haben...

769. Gemeinde Bühl, Amtsgerichtsbezirks Offenburg. Öffentliche Aufforderung. Die Vereinigung der Grund- und Unterpfandsbücher der Gemeinde Bühl, Amts Offenburg, betr.

Auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, und vom 28. Januar 1874 werden sämtliche Gläubiger, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugsrechten und Unterpfandsrechten in den hiesigen Grund- und Unterpfandsbüchern seit länger als dreißig Jahre eingetragen sind...

Bürgerliche Rechtspflege. Öffentliche Zustellung.

7741.2. Nr. 3448. Heidelberg. Die Firma Würzweiler & Maier in Mannheim, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Helm in Heidelberg, klagt gegen den Karl Brecht, Bierbrauer von Sandhausen, z. B. an unbekanntem Orten abwesend, aus Kauf von 38 Liter Zweifelhaftebranntwein vom 11. Septbr. 1884...

Aufföher u. Gemerkung Dillendorf. Aus Auftrag des Groß. Amtsgerichts dahier ergeht deshalb die Aufforderung, etwaige Rechte und Ansprüche an die genannten Eigenschaften in dem auf:

Montag den 30. März d. J., Vormittags 9 Uhr, angeordnetem Aufgabetermin geltend zu machen, widrigenfalls die nicht angemeldeten Ansprüche für erloschen erklärt würden.

Donndorf, den 21. Januar 1885. Der Gerichtsschreiber des Groß. bad. Amtsgerichts: Köhler.

763.1. Nr. 474. Ettlingen. Das Groß. Amtsgericht hat heute beschlossen: Jakob Kiefer, Zimmermann, Namens seiner und der Friedrich Weigand Wittwe, Margaretha, geb. Fischer, alle in Ruppurr, haben mit der Behauptung, daß sie folgende Eigenschaften auf Gemerkung Ettlingen eigenständig besäßen, ohne daß sich ein Eintrag im Grundbuche finde...

768.2. Nr. 1757. Donaueschingen. Ueber das Vermögen des Erhard Lohrer, Bierbrauer in Sandhausen, wird, da derselbe Antrag auf Konkursöffnung gestellt hat, gemäß § 95 u. 96 R.O., heute am 27. Januar 1885, Nachmittags 1/6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

768.2. Nr. 1757. Donaueschingen. Ueber das Vermögen des Erhard Lohrer, Bierbrauer in Sandhausen, wird, da derselbe Antrag auf Konkursöffnung gestellt hat, gemäß § 95 u. 96 R.O., heute am 27. Januar 1885, Nachmittags 1/6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

768.2. Nr. 1757. Donaueschingen. Ueber das Vermögen des Erhard Lohrer, Bierbrauer in Sandhausen, wird, da derselbe Antrag auf Konkursöffnung gestellt hat, gemäß § 95 u. 96 R.O., heute am 27. Januar 1885, Nachmittags 1/6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

768.2. Nr. 1757. Donaueschingen. Ueber das Vermögen des Erhard Lohrer, Bierbrauer in Sandhausen, wird, da derselbe Antrag auf Konkursöffnung gestellt hat, gemäß § 95 u. 96 R.O., heute am 27. Januar 1885, Nachmittags 1/6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

768.2. Nr. 1757. Donaueschingen. Ueber das Vermögen des Erhard Lohrer, Bierbrauer in Sandhausen, wird, da derselbe Antrag auf Konkursöffnung gestellt hat, gemäß § 95 u. 96 R.O., heute am 27. Januar 1885, Nachmittags 1/6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

768.2. Nr. 1757. Donaueschingen. Ueber das Vermögen des Erhard Lohrer, Bierbrauer in Sandhausen, wird, da derselbe Antrag auf Konkursöffnung gestellt hat, gemäß § 95 u. 96 R.O., heute am 27. Januar 1885, Nachmittags 1/6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Donaueschingen, 27. Januar 1885. Der Gerichtsschreiber des Groß. bad. Amtsgerichts: J. B. Henn.

765. Nr. 537. Emmendingen. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau Johanna Allgeyer von Emmendingen wurde heute nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben. Emmendingen, 27. Jan. 1885. Der Gerichtsschreiber des Groß. Amtsgerichts: Jäger.

762. Nr. 529. Offenburg. Die Ehefrau des Landwirts Karl Serz, Wilhelmine, geborne Qua von Nordach, vertreten durch Rechtsanwalt Leonhard in Offenburg, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben.

762. Nr. 529. Offenburg. Die Ehefrau des Landwirts Karl Serz, Wilhelmine, geborne Qua von Nordach, vertreten durch Rechtsanwalt Leonhard in Offenburg, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben.

762. Nr. 529. Offenburg. Die Ehefrau des Landwirts Karl Serz, Wilhelmine, geborne Qua von Nordach, vertreten durch Rechtsanwalt Leonhard in Offenburg, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben.

762. Nr. 529. Offenburg. Die Ehefrau des Landwirts Karl Serz, Wilhelmine, geborne Qua von Nordach, vertreten durch Rechtsanwalt Leonhard in Offenburg, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben.

762. Nr. 529. Offenburg. Die Ehefrau des Landwirts Karl Serz, Wilhelmine, geborne Qua von Nordach, vertreten durch Rechtsanwalt Leonhard in Offenburg, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben.

762. Nr. 529. Offenburg. Die Ehefrau des Landwirts Karl Serz, Wilhelmine, geborne Qua von Nordach, vertreten durch Rechtsanwalt Leonhard in Offenburg, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben.

762. Nr. 529. Offenburg. Die Ehefrau des Landwirts Karl Serz, Wilhelmine, geborne Qua von Nordach, vertreten durch Rechtsanwalt Leonhard in Offenburg, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben.

762. Nr. 529. Offenburg. Die Ehefrau des Landwirts Karl Serz, Wilhelmine, geborne Qua von Nordach, vertreten durch Rechtsanwalt Leonhard in Offenburg, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben.

762. Nr. 529. Offenburg. Die Ehefrau des Landwirts Karl Serz, Wilhelmine, geborne Qua von Nordach, vertreten durch Rechtsanwalt Leonhard in Offenburg, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben.

762. Nr. 529. Offenburg. Die Ehefrau des Landwirts Karl Serz, Wilhelmine, geborne Qua von Nordach, vertreten durch Rechtsanwalt Leonhard in Offenburg, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben.

